

Im Jahre 1971 ist die neue Ordnung der Kindertaufe erschienen, die nun im ganzen deutschen Sprachgebiet eingeführt werden soll.¹ Sie stellt gegenüber der alten Ordnung einen sehr bedeutsamen Fortschritt dar. Damit die positiven Ansätze, die in ihr enthalten sind, wirksam werden können, ist es jedoch notwendig, daß sowohl die Seelsorger als auch ihre Helfer und schließlich die Eltern und Paten der zu taufenden Kinder auf die Absichten der neuen Kindertaufordnung eingehen. Dasselbe gilt von den Gemeinden, deren Verantwortung und Aufgabe im neuen Ordo der Kindertaufe stark betont wird. Die hier folgenden Bemerkungen sollen dazu dienen, daß Priester, Gläubige und Gemeinden den Aufgaben gerecht werden können die im Zusammenhang mit der Erneuerung der Kindertaufe auf sie zukommen.

1. Die Rolle der Eltern und Paten

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils hat in Artikel 67 folgendes bestimmt: „Der Ritus der Kindertaufe soll überarbeitet und der tatsächlichen Situation der Kinder angepaßt werden; überdies sollen im Ritus selbst die Rollen der Eltern und Paten und ihre Pflichten deutlicher hervortreten.“

Wenn die Kirche in unseren Tagen glaubwürdig bleiben will, dann muß sie dafür sorgen, daß die durch die Taufe in sie aufgenommenen Kinder tatsächlich zu Christen heranwachsen. In den ersten entscheidenden Lebensjahren des Kleinkindes sind es vor allem die Eltern, welche den Keim, der in der Taufe in das Kind eingesenkt wurde, entfalten können und müssen. Die Eltern, welche die Taufe ihres Kindes von der Kirche erbitten, müssen sich deshalb darüber klar sein, daß sie für ihr Kind eine schwerwiegende Vorentscheidung treffen, für die sie selbst die Verantwortung zu übernehmen haben. Das gilt umso mehr, als man heute nicht mehr wie in früheren Zeiten damit rechnen kann, daß ein Kind selbstverständlich in einem allgemein christlichen Milieu aufwächst. Ähnliches gilt von den Paten, die zusammen mit den Eltern die Verantwortung für die christliche Erziehung des Kindes übernehmen. Sie stehen als Vertreter der Gemeinde dem Kind gegenüber und müssen sich bewußt sein, daß die durch die Taufbitte gefallenen Vorentscheidungen von ihnen mitverantwortet werden müssen.

Aus dem Gesagten wird deutlich, wie wichtig es ist, daß die Eltern des Täuflings zunächst einmal überhaupt an der Taufe teilnehmen. Ein gesundes Kind soll deswegen nach Möglichkeit erst dann in die Kirche aufgenommen werden, wenn auch die Mutter zu dieser Feier kommen kann.² Denn Eltern und Paten wohnen der Taufe ja nicht nur bei, sondern sie sind aktiv und verantwortlich an ihr beteiligt. Der Ritus sieht vor, daß außer den Gebeten, die Eltern und Paten mit der ganzen Gemeinde der Gläubigen zusammen sprechen, die Eltern vor allem folgende Aufgaben zu erfüllen haben: sie erbitten öffentlich die Taufe ihres Kindes; sie bezeichnen ihr Kind mit dem Kreuzzeichen; sie sprechen die Absage an das Böse und bekennen ihren Glauben; sie tragen ihr Kind zum Taufbrunnen und halten die brennende Taufkerze; sie empfangen als Eltern den Segen. Die Aufgabe der Paten ist es, den Glauben der Kirche zusammen mit den Eltern zu bekennen. Eltern oder Paten sollen für die Taufkerze und für das weiße Taufkleid sorgen. Durch all das wird deutlich gemacht, daß es tatsächlich die Eltern und Paten des Täuflings sind, die nach dem Taufspender die erste und entscheidende Rolle in der Tauffeier zu spielen haben. Sie sind es, die vor Gott, vor der versammelten Gemeinde und vor dem Spender der Taufe den unmündigen Täufling vertreten und in seinem Namen sich zum Glauben bekennen, der im Kind erst noch wachsen soll.

¹ Die Feier der Kindertaufe in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Hrsg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und des Bischofs von Luxemburg. Einsiedeln (Benziger), Freiburg/Br. (Herder), Regensburg (Pustet), Salzburg (St. Peter), Linz (Veritas) 1971.

² Die Feier der Kindertaufe. Vorbemerkungen nr. 56.

2. Das vorbereitende Taufgespräch³

Die christlichen Gemeinden der ersten Jahrhunderte haben der Vorbereitung der Täuflinge auf die Tauffeier besondere Bedeutung beigemessen. Da die Taufbewerber in dieser Zeit im öffentlichen wie im privaten Leben noch intensiv unter dem Einfluß des Heidentums standen, hielt man es für notwendig, sie durch gründlichen Unterricht und eine längere Phase der Prüfung für die Aufnahme in die Kirche vorzubereiten. So geschah es auch weiterhin in jenen Ländern, in denen nicht wie bei uns, wo vorwiegend Kinder getauft werden, Erwachsene in die Kirche aufzunehmen waren. Der erneuerte Ritus der Erwachsenentaufe sieht wieder ein gestuftes Katechumenat für mündige Taufbewerber vor. Im Fall der Kindertaufe betrifft diese Vorbereitung nicht den Täufling selbst, für den sie sinnvollerweise nicht durchgeführt werden kann, sondern die Eltern und Paten. Auch diese leben ja heute in einer Welt, die durchaus nicht mehr allgemein und fraglos gläubig ist. Außerdem ist nicht nur bei den der Kirche Fernstehenden, sondern auch bei gläubigen und praktizierenden Christen das Wissen um das Sakrament der Taufe und um die Verpflichtungen, die aus ihm erwachsen, vielfach sehr dürftig. Deshalb sieht der erneuerte Ritus der Kindertaufe vor, daß allen Eltern und Paten, die ein Kind zur Taufe anmelden, die Gelegenheit zu einem Taufgespräch geboten wird.

Wo immer es möglich ist, sollte das Taufgespräch schon vor der Geburt des Kindes beginnen und mehrere Treffen umfassen. Es kann in Gruppen mit mehreren Elternpaaren und den dazugehörigen Paten oder auch bei Hausbesuchen des Seelsorgers abgehalten werden. Den Zeitpunkt der Tauffeier sollte man erst im Laufe dieses Taufgespräches festlegen.

Das Taufgespräch in Gruppen von mehreren Familien hat den Vorteil, daß die Eltern aus gläubigen Familien jenen, die aus einem weniger gläubigen Milieu kommen, Hilfestellung leisten und mit solchen Eltern unter Umständen fruchtbare Kontakte anknüpfen können. Da jedoch die Situation in einzelnen Familien oft sehr verschieden ist, hat sich in der Praxis gezeigt, daß die Vorbereitung in Gruppen auch Schwierigkeiten mit sich bringt.⁴ Es ist daher ratsam, daß der Seelsorger oder ein Helfer des Seelsorgers, etwa ein Lehrer, der das Taufgespräch führt, zunächst in Kontakt mit den einzelnen Elternpaaren tritt, um ihnen die Bedeutung der Taufe und die Notwendigkeit einer christlichen Erziehung des Kindes verständlich zu machen. Denn die Kirche geht ja bei der Kindertaufe von der Voraussetzung aus, daß das Kind in die Familie als „Hauskirche“, als Gemeinschaft des Glaubens hineingetauft wird und daß diese die Aufgabe übernimmt, es später in die größere Gemeinschaft der Pfarrgemeinde und der Gesamtkirche einzuführen. Das Taufgespräch soll deshalb Eltern und Paten dahin führen, daß sie erkennen, was ihnen selbst in der eigenen Taufe geschenkt wurde, und daß sie deshalb ihrerseits sich bemühen müssen, ihr Kind frühzeitig zur Erkenntnis der Gabe der Taufe zu führen. Auch die Möglichkeiten und Probleme der religiösen Erziehung des Kleinkindes sollten während des Taufgespräches behandelt werden, damit Eltern und Paten schon jetzt erfahren, welche Hilfen und Fortbildungsmöglichkeiten ihnen von seiten der Kirche angeboten werden. Vor allem aber muß der neue Taufritus ein wesentliches Thema des Taufgespräches sein. Der Leiter des Taufgespräches soll die Eltern darauf hinweisen, was bei der Taufe von ihnen und von den Paten erwartet wird, wie die Tauffeier im einzelnen gestaltet sein soll und welche Vorbereitungen dafür zu treffen sind.⁵

³ Vorbemerkungen nn. 30—38.

⁴ Bernhard Obst, Erste Erfahrungen mit dem Taufgespräch, in: W. Molinski (Hrsg.), Diskussion um die Taufe. München 1971, 246—252.

⁵ Nach nr. 30 der Vorbemerkungen sollen für die Vorbereitung der Eltern auf die Taufe „geeignete Handreichungen bereitgestellt werden“. Das versucht das Taschenbuch von I. Jorissen — H. B. Meyer, Die Taufe der Kinder. Anleitung für das Taufgespräch, Text und Ritus der Kindertaufe, Zur religiösen Erziehung des Kleinkindes. Innsbruck (Tyrolia) 1972.

Auch dann, wenn man das Taufgespräch zunächst mit den Eltern und Paten eines einzelnen Kindes beginnt, sollte es in einer zweiten Phase in Gruppen weitergeführt werden. Das hat den Vorteil, daß junge Familien untereinander und mit dem Leben der Gemeinde in Kontakt kommen. Zu solchen Gruppengesprächen können auch Laien, wie erfahrene Mütter, Kindergärtnerinnen oder Ärzte herangezogen werden. Gerade in solchen Gruppengesprächen wird die Kirche als lebendige Gemeinschaft besser erfahren.

Das Taufgespräch soll nach dem Willen der Bischöfe den Charakter eines Angebots behalten und es muß in diesem Zusammenhang alles vermieden werden, was nach Bevormundung der Eltern oder Paten aussehen könnte. Trotzdem wird es Fälle geben, in denen das Taufgespräch zur Bedingung für die Taufe eines Kindes gemacht werden muß.⁶ Das gilt immer dann, wenn bekannt ist, daß beide Eltern religiös nicht praktizieren und als ungläubig anzusehen sind.

Das Ergebnis des Taufgespräches ist darin zu erblicken, daß die Eltern aus einer vertieften Erkenntnis der Bedeutung und Tragweite der Taufe und der konkreten Taufbitte, die sie für ihr Kind an die Kirche richten, diese ihre Bitte aussprechen.

3. Der Taufaufschub

Man wird in der heutigen Situation damit rechnen müssen, daß das zuvor genannte Ergebnis des Taufgespräches in manchen Fällen bei den Eltern des Täuflings nicht erreicht werden kann. Obwohl in der Praxis in den vergangenen Jahrhunderten fast ausnahmslos alle Kinder getauft worden sind, deren Eltern sie zur Taufe angemeldet haben, kann sich doch die Kirche aus schwerwiegenden Gründen gezwungen sehen, die Taufe eines Kindes aufzuschieben. Das war auch in der Vergangenheit so, wurde aber kaum praktiziert. Entsprechend den Richtlinien der österreichischen Bischöfe für die Einführung eines Taufgesprächs für die Eltern vor der Spendung der Taufe⁷ ist die Taufe eines Kindes dann aufzuschieben, wenn sich nach dem Taufgespräch beide Elternteile außerstande erklären, das Kind im christlichen Glauben zu erziehen, und, so könnte man entsprechend der Pastoralanweisung der deutschen Bischofskonferenz über die Einführung eines Taufgesprächs mit den Eltern vor der Spendung der Taufe sinngemäß hinzufügen: es sei denn, eine fest im Familienverband lebende Person verpflichte sich unter Zustimmung der Eltern vor dem Seelsorger für eine religiöse Erziehung des Kindes Sorge zu tragen.⁸

Es ist klar, daß es sich bei dieser Frage des Taufaufschubs um eine sehr heikle Sache handelt, die pastoral von großer Bedeutung sein wird. Einerseits muß man sich darüber Rechenschaft geben, daß die Kirche nicht ohne weiteres die Taufe spenden kann, wenn von seiten der Eltern oder einer im Familienverband lebenden Person keinerlei Garantien für eine religiöse Erziehung gegeben werden. Andererseits wird man sich vor unbilliger Härte hüten müssen. Deswegen darf man nie von Taufverweigerung sprechen, sondern es muß immer klar bleiben, daß es sich um einen bloßen Aufschub handelt, der in dem Augenblick hinfällig wird, wo die Eltern oder eine andere im Familienverband lebende Person die gewünschte Garantie für die religiöse Erziehung zu übernehmen bereit ist. Darüber hinaus wird es wichtig sein, daß Eltern, welche sich zwar beim Taufgespräch als religiös unbedingend und, was ihren Glauben angeht, schwach und uninformiert erweisen, aber

⁶ Vorbemerkungen nr. 36.

⁷ Diese Richtlinien sind abgedruckt bei Jorissen-Meyer (s. Anm. 5) 144 f. Die hier in Frage stehende Bestimmung steht in nr. 5, S. 145.

⁸ Die Pastoralanweisung findet man bei Jorissen-Meyer (s. Anm. 5) 142—144; die angeführte Stelle steht in nr. 9, S. 143.

dennoch bei der Bitte um die Taufe ihres Kindes bleiben, nicht vor den Kopf gestoßen werden. Es ist vielmehr Aufgabe des Leiters der Taufgespräche, dafür zu sorgen, daß die, wenn auch schwachen Ansätze religiösen Lebens und christlicher Gläubigkeit soweit als nur möglich entfaltet werden, um eine Taufe rechtfertigen zu können.

4. Taufe in der Gemeinde

Eine Eigentümlichkeit des neuen Kindertaufritus, die von größter Wichtigkeit ist, liegt darin, daß er den Zusammenhang zwischen Taufe und Gemeinde sehr stark betont.⁹ Dieser Gemeindebezug der Taufe ist entscheidend; man muß sich aber darüber klar sein, daß gerade hier in der Praxis nicht weniger Schwierigkeiten zu erwarten sind, welche die Seelsorger vor große Aufgaben stellen.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß die Tauffeier bisher vorwiegend als Angelegenheit gesehen wird, welche sich zwischen der Familie des Täuflings und dem Seelsorger der Gemeinde abspielt. In Wirklichkeit ist jedoch die Taufe als das Sakrament des Glaubens und der Aufnahme in die Gemeinschaft der Glaubenden Sache der ganzen Gemeinde. Durch die Taufe wird ja das Kind aufgenommen in die Kirche, das heißt aber in eine konkrete Gemeinde, in der die Gesamtkirche erlebt werden kann. Es mag Vereine geben, deren Mitgliedern es gleichgültig ist, ob und welche neuen Mitglieder aufgenommen werden. Bei der Kirche ist das von ihrem Wesen her unmöglich, obwohl man sagen muß, daß dieser Zustand heute weitgehend herrscht.

Der erneuerte Taufritus versucht den Gemeindebezug der Taufe energisch herauszustellen. Man spürt das etwa an folgenden Elementen: An erster Stelle steht im neuen Rituale die Feier der Taufe für mehrere Kinder, erst dann folgt der Ritus für die Taufe eines einzelnen Kindes; als Ort der Taufe wird die Pfarrkirche besonders stark betont, daher ist es auch untersagt, außer in Notfällen, die Taufe in der Klinik oder in einem Privathaus zu spenden; als Tauftermin wird die Osternacht bzw. der Sonntag hervorgehoben; es wird außerdem bestimmt, daß die Taufe vor allem am Sonntag innerhalb einer Meßfeier gespendet werden kann, damit es der Gemeinde möglich ist, an der Tauffeier teilzunehmen; außerdem läßt der Ritus immer wieder deutlich erkennen, daß die Teilnahme einer größeren Gemeinde vorausgesetzt wird, die sich nicht nur aus den Eltern und Paten der zu taufenden Kinder, sondern auch aus deren Freunden und Verwandten, sowie aus Vertretern der betreffenden Gemeinde zusammensetzt.

Um eine solche gemeinschaftliche Feier der Taufe zu erreichen, werden in sehr vielen Gemeinden die Seelsorger und Katecheten sich in Zukunft um die Verlebendigung des Tauf- und Gemeindebewußtseins bemühen müssen. Wo das nicht geschieht, wird man vielfach nicht erwarten können, daß die Eltern ohne weiteres bereit sind, ihre Kinder zusammen mit anderen und im Rahmen einer größeren gottesdienstlichen Feier, etwa gar der sonntäglichen Eucharistiefeier oder in der Osternacht taufen zu lassen. Außerdem müßte es wohl eine selbstverständliche Übung in den Gemeinden werden, im Pfarrbrief und in den Verkündigungen auf die Tauftermine hinzuweisen und die Gläubigen auf die Bedeutung der Tauffeier aufmerksam zu machen, sowie sie zur Teilnahme einzuladen. Für die Einführung und Annahme einer solchen gemeinschaftsbetonten Taufpraxis wird es sehr wichtig sein, ob die einzelnen Tauffeiern sorgfältig vorbereitet und mit gebührender Feierlichkeit begangen werden. Dabei wird sich die Häufigkeit der Tauffeiern jeweils nach der konkreten Situation, d. h. nach der Anzahl der Täuflinge und danach richten

⁹ Vorbemerkungen nr. 20. Vgl. Jorissen-Meyer (s. Anm. 5) 32—43. 56—59. 75.

¹⁰ So empfiehlt es die nr. 57 der Vorbemerkungen.

müssen, daß die Taufe einzelner Kinder nicht allzulange zugunsten eines gemeinsamen Tauftermins hinausgeschoben wird, obwohl der Ritus vorsieht, daß zwischen der Geburt und der Taufe ohne weiteres einige Wochen verstreichen können, sofern die Gesundheit der betreffenden Kinder es zuläßt und nicht eine raschere Taufe notwendig macht.¹¹

Die Rolle und Bedeutung der Gemeinde erschöpft sich jedoch nicht in der Teilnahme an der Tauffeier, sondern sie reicht weit darüber hinaus. In der Gemeinde und deren lebendigem Glaubensleben finden die Kinder über den engeren Rahmen der Familie hinaus den Raum, in dem sich ihr Glaubensleben entfalten und der Reife entgegenwachsen kann. Deshalb teilen alle Mitglieder der Gemeinde im weiteren Sinn die Patenaufgabe, die vom Taufpaten allein nicht in genügender Weise wahrgenommen werden kann. Das gilt in ganz besonderer Form von den Seelsorgern, von den Katecheten, von den Leitern der Kinder- und Jugendgruppen, sowie von den Verwandten, Freunden und Nachbarn der Familien, in denen Kinder getauft worden sind. Der ganzen Gemeinde und speziell den genannten Personengruppen muß diese Aufgabe immer deutlicher bewußt werden.

Schlußbemerkung

Der neue Taufritus bietet, das dürfte im hier Gesagten deutlich geworden sein, eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die gemeindliche Seelsorge vom Taufsakrament her zu verlebendigen. Er stellt allerdings auch die für die Seelsorge Verantwortlichen vor neue Aufgaben, die nur in der Zusammenarbeit aller Beteiligten wahrgenommen werden können. Es sollte jedoch allen klar sein, daß die damit verbundenen Anstrengungen heute nötiger sind als zu früheren Zeiten, denn es genügt nicht, Überlieferungen nur treu zu bewahren und möglichst unverändert weiterzugeben. Um sie lebendig zu erhalten, müssen wir sie uns persönlich aneignen. Wo das nicht geschieht, erstarrt die Tradition zu einer toten Form, ja sie wird zu einer Zwangsjacke für alles, was nach Wachstum und Entfaltung drängt. Gedankenlos übernommene Überlieferungen hemmen die Entwicklung, sie binden an das Gewesene und hindern uns, für das Kommende offen zu sein. Das ist aber gerade in Zusammenhang mit dem Eintritt in die Kirche heute weniger angängig als je zuvor. Aus einer schwerwiegenden und weittragenden Entscheidung ist ein für viele mehr oder weniger bedeutungsloser äußerer Brauch geworden, weil man es versäumt hat, seinen Sinn zu erschließen. Heute verlangt aber die Kirchenzugehörigkeit eine lebendige und bewußte Entscheidung, denn in der Taufe tretenswir in geheimnisvoller Weise mit Gott in Verbindung. Die Taufe ist der Beginn eines Lebens, das der Tod nicht gefährden kann. Es wird uns ein Leben geschenkt, das sich einmal ohne Begrenzungen, Beeinträchtigungen, Schmerzen und Not frei und voll entfalten kann — ein Leben, in dem alle Sehnsucht Erfüllung findet. Dieses Leben wird durch die Kirche vermittelt und soll in ihr sich entfalten. Dazu müssen die Eltern und Paten, die Seelsorger und ihre Gemeinden zusammenwirken: zum Wohl der Gemeinde und der in ihr getauften Kinder.

¹¹ Vgl. Vorbemerkungen nr. 56.